

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtteilige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Postboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 280. Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Montag, 15. Oktober 1900.

Für den Reklam- und Anzeigentheil verantwortlich: H. Lemming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 13. Oktober.

(*) „Ich bin ein deutscher Bürger!“ Unter dieser Epithete schreibt die „Germania“: Möge das Wort des Kaisers Wilhelm II., das gestern als ein Pendant zu dem stolzen „civis Romanus sum“ der alten Römer bei der feierlichen Einweihung der Saalburg auf den Höhen des Taunus verkündet wurde, allen eine Richtschnur sein, auch denjenigen, die über deutsche Bürger das Recht der Gesetzgebung ausüben. Das stolze Wort: „Ich bin ein deutscher Bürger“ hat aber nicht davon abgehalten, in Folge des Gesetzes vom 4. Juli 1872 deutsche Bürger aus dem deutschen Vaterlande zu vertreiben, die als deutsche Bürger, nach dem Urteil selbst der deutschen Regierungsbürokraten wohlthätig gewirkt haben, hat deutsche Bürger aus dem Vaterlande vertrieben, bei denen auch nicht bei einer einzelnen Person und nicht in einem einzelnen Falle irgend ein Vergehen nachgewiesen werden konnte:

„Fort aus dem Lande die stillen Väter,
Die staatsgefährlichen Unselbstigen!
Die Mörder und Vuhler und Vuhlerinnen,
Die läßt man drinnen!“

Das Wort des Dichters von Dreizehnlinden können wir nicht vergessen, so hart es auch klingen mag, für uns nicht nur, sondern auch in den Ohren derjenigen Leute, die diesen Widerspruch schließlich selbst unangenehm empfinden müßten. „Ich bin ein deutscher Bürger“ — welcher Hohn auf das Jesuitengesetz liegt in diesen Worten! Offenlich geht es nun in der kürzesten Zeit, dem wiederholten Beschluß des Reichstags zufolge, endlich mit dem Jesuitengesetz zu Ende. Es würde geradezu einen Hohn auf die kaiserlichen Worte „Ich bin ein deutscher Bürger“ bedeuten, wenn man deutschen Bürgern, die sich keines Vergehens schuldig gemacht haben, länger die Grenzen des Deutschen Reiches verschließen wollte. Mit dem Worte: „Ich bin ein deutscher Bürger!“ können auch die Jesuiten deutscher Abkunft und unter Berufung auf dieselbe wir, die wir alle deutsche Bürger sind, ihre Rückkehr in die deutsche Heimat verlangen. Welchen Werth könnte anders das stolze Wort „Ich bin ein deutscher Bürger“ haben, wenn nicht alle deutschen Bürger sich dieses Wort zu eigen machen dürften! Das Wort des Kaisers auf der Saalburg läßt uns also auf eine baldige Aufhebung des Jesuitengesetzes hoffen.

(*) „Aber die neue Kanalvorlage wird dem „Hann. Cour.“ aus Berlin geschrieben: Sicherem Vernehmen nach ist die neue Kanalvorlage fertiggestellt, nachdem in den letzten Monaten vielfache Verhandlungen zwischen den von den Ministern der Finanzen, des Handels, der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft abgeordneten Commissaren und mehreren Verhandlungen mit den Interessenten der für den Osten geplanten Wasserstraßenverbesserungen stattgefunden

haben. Die neue Kanalvorlage dürfte dem Kaiser alsbald nach seiner Rückkehr aus den Rheinlanden unterbreitet werden, und bei dem regen Interesse, welches der Monarch fortgesetzt der Sache entgegenbringt, darf angenommen werden, daß die Ermächtigung zur Einbringung der neuen Kanalvorlage nicht lange auf sich warten lassen wird.

* Berlin, 13. Okt. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ melden, die Vorbereitungen für die wasserwirtschaftliche Gesamtvorlage ist soweit gebiegen, daß in nächster Zeit die kommissarischen Verhandlungen mit den beteiligten Ministern stattfinden können.

* London, 13. Okt. Der liberale Führer Harcourt wurde in Weston Mouthshire mit nur 3525 Stimmen Majorität wieder gewählt. Im Jahre 1895 betrug die Majorität 5287. Fast auf der ganzen Linie Triumphe Gamblerlans!

* Brüssel, 13. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet aus Haag, daß Präsident Krüger gestern mittels eines kleinen Schleppdampfers glücklich den auf der Außenseite von Lourenço Marques wartenden „Gelberland“ erreicht habe. Die Transvaal-Gesellschaft sagte, daß sie bis zur Stunde weder directe noch indirecte Nachrichten darüber erhalten habe. Dr. Leyds befindet sich auf Reisen.

* Haag, 12. Okt. Es verlautet, Eide für den internationalen Schiedsgerichtshof seien angeboten worden dem Staatsrath Wier, dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Contant-Lefling, dem Gouverneur der Provinz Limburg Jonckheer Ruyss von Beerenbrouck und dem Mitglied der zweiten Kammer Savornin-Lohmann.

* Kingwillamstown, 11. Okt. „Mercury“ veröffentlicht eine Depesche aus Velsula vom 11. d.: Die Buren nahmen gestern einen Vorposten von 18 Miliztruppen, von denen 4 verwundet wurden, gefangen. Auch 4 Buren wurden verwundet. Die Buren zerstörten 600 Meter von der Eisenbahn nordwärts von Velsula.

Locales und Provinzielles.

Bocholt, 15. Oktober.

× In der gestrigen Monatsversammlung des hiesigen katholischen Arbeitervereins theilte zunächst der hochw. Vizepräsident, Herr Caplan Dünnewald, mit, daß die vorbereitenden Schritte, betreffend die Einrichtung eines Gewerbegerichtes für den Kreis Boesum, gethan worden seien. Die Absicht, dieserhalb eine von einzelnen Arbeitern unterschriebene Petition bei der zuständigen Behörde einzureichen, sei aufgegeben worden, nachdem der Herr Landrath einer zu dem erwähnten Zwecke einladenden Commission erklärt habe, daß von den in Frage kommenden Vereinen eine diesbezügliche Petition eingereicht werden möge. Die Mittheilung, daß der Herr Landrath nach seiner Erklärung die Petition unterstützen werde, wurde mit lebhaftem Bravo angenommen. Nachdem sodann verschiedene neue Mitglieder in den Verein aufgenommen waren, hielt der

hochw. Herr Caplan Dünnewald einen höchst interessanten Vortrag über die Einführung von Lohnbüchern für minderjährige Arbeiter (eventuell mit Quittungszwang). Ueber den Vortrag und die sich an denselben anschließende Discussion werden wir in morgiger Nummer eingehender berichten.

× Zu der Uebung der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne, welche gestern Abend im Saale des „Bayerischen Hofes“ stattfand, hatten sich ca. 20 Mitglieder eingefunden. In Abwesenheit des Herrn Sanitätsrathes Dr. Munsch referirte Herr Kreiswundarzt Dr. Gervogt in eingehender Weise über den Nutzen und die Aufgaben einer freiwilligen Sanitätskolonne und hielt sodann einen lehrreichen Vortrag über den Körperbau des Menschen. Zu bedauern war, daß nicht sämtliche Mitglieder zur Stelle waren. Offenlich wird die Zahl der Teilnehmer an der nächsten Uebung, welche wahrscheinlich am Sonntag, den 28. Oktober, stattfinden wird, eine recht große sein.

× Eine Messerschere ereignete sich gestern Abend auf der Rarabritze. Leider wurde hierbei ein Mann so schwer verletzt, daß er zum Krankenhaus transportirt werden mußte.

× Fortbildungsschule. Gutem Vernehmen nach beginnt der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule heute (Montag) Abend im Gesellenhause.

* Düsseldorf, 12. Okt. Nach den Mittheilungen des amtlichen Organs der Düsseldorf Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung 1902 ist der Bau des längst geplanten Ausstellungs-Hotels nunmehr endgültig beschlossen und festgestellt. Es soll den Namen „Parkhotel“ führen, und von einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 710000 Mk. errichtet werden. Der Gesamtaufwand ist auf 1900000 Mark veranschlagt. Der Rest in Höhe von 1190000 Mk. ist durch hypothetische Darlehen gedeckt.

Die Grundsteinlegung zu dem Erweiterungsbau des kath. Gesellenvereins.

Bocholt, 15. Oktober.

In Gegenwart einer größeren Anzahl von Ehrengästen, geistlichen und weltlichen Standes, einer Fahnen-Deputation des hiesigen kath. Arbeitervereins, einer Deputation des kath. kaufmännischen Vereins „Westfalia“, sowie von zahlreichen Meistern, Gesellen und Lehrlingen fand am Sonntag Abend gegen 7/8 Uhr die feierliche Grundsteinlegung zu dem Erweiterungsbau des kath. Gesellenhauses statt. Die kirchliche Weihe nahm Herr Pfarrer Richter vor, nachdem er zuvor in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Neubaus treffend hingewiesen hatte,

in welchem u. a. ein Versammlungsaal für den Lehrlingsverein vorgesehen ist. Die Feier der Grundsteinlegung wurde leider durch den stürmenden Regen ungünstig beeinflusst. Gleichwohl aber ließ es sich der Gesangschor des kath. Gesellenvereins nicht nehmen, den Erschienenen ein Begrüßungslied zu widmen.

Aus Anlaß der feierlichen Grundsteinlegung fand sodann im großen Saale des kath. Gesellenvereins eine glänzende Fest-Versammlung statt.

Der Vizepräsident des kath. Gesellenvereins, Herr Kaplan Jäger, begrüßte zunächst die erschienenen Ehrengäste, Meister, Gesellen und Lehrlinge, um sich sodann in schwingvoller Rede über die Zwecke zu äußern, welchen der Neubau dienen solle. Dank dem großen Verständnis, welches in Bocholt den sozialen Aufgaben entgegengebracht wurde, fehle es hier nicht an zweckmäßigen Einrichtungen. Auch der Bau, zu dem soeben der Grundstein gelegt worden sei, solle sozialen Zwecken dienen. In diesem Bau sollten die Gesellen ein gastliches Heim, die Lehrlinge die notwendige Schulung finden. Staat und Kirche, Familie und Werkstätte würden damit in gleicher Weise gebietet sein; denn auch heute gelte noch das Dichterwort:

„Nicht Roß nicht Reifige,
Sichern die Stelle Hüh'
Wo Fürsten steh'n.
Liebe des Vaterland's,
Liebe des freien Mann's
Gründen den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.“

Nedner hat die Anwesenden, die Bestrebungen des kath. Gesellenvereins namentlich dadurch unterstützen zu wollen, daß sie ihre Söhne und Lehrlinge zum regen Besuche der Versammlungen anhielten, und brachte sodann die Urkunde über die Grundsteinlegung zur Verlesung. Ferner verlas Nedner ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters Geller, welcher verhindert war, an der feierlichen Grundsteinlegung Theil zu nehmen, und deshalb dem Gesellenverein brieflich die besten Wünsche hinsichtlich des Erweiterungsbau des Lehrlingsvereins übermittelte.

Namens des kath. Arbeitervereins und des Vereins für jugendliche Arbeiter begrüßte Herr Caplan Schütte den kath. Gesellenverein zum Neubau eines Vereinslokals für die Lehrlinge. Er gab insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß die Gründung des kath. Gesellenvereins ebenso zum Segen gereichen möge, wie die Gründung des Vereins für jugendliche Arbeiter dem kath. Arbeiterverein. Die Schwierigkeiten, welche eine solche Gründung erklärlicher Weise bieten würden, wurden von dem Finanzgenossen des Präses des kath. Gesellenvereins leicht überwunden.

Herr Gervogt überbrachte dem kath. Gesellenvereine die Glückwünsche der „Westfalia“, die ebenfalls ihr Versammlungslokal im Hause des kath.

Der Geheimpolizist.

(Kriminalergählung von E. Drwalb.)

13) (Nachdruck verboten.)
„Sie haben seit längerer Zeit nichts mehr gegessen?“
„Nichts, seitdem der dort“ — er zeigte auf Weßli — „mir in dem andern Käfig etwas gebracht hat!“

„Wollen Sie jetzt etwas genießen?“

„Nein, insofern... wenn Sie so gut sein wollten, ein Glas Wasser möchte ich trinken!“
„Mit Wein?“
„Meines Wasser wäre mir am liebsten!“
Man brachte es ihm. Er leerte das erste Glas mit einem Zuge, ein zweites langsamer. Es that ihm augenscheinlich wohl.

Nun, da von einer Gefahr nicht mehr die Rede sein konnte, nahm der Untersuchungsrichter wieder seinen Platz am Schreibtisch ein. Er dachte einen Augenblick nach. Die Situation erschien ihm nicht allzu ungünstig. Von zehn Gefangenen, welche vor den Untersuchungsrichter geführt werden, kommen mindestens neun mit einem in der Stille der Haftzelle wohl ausgearbeiteten Verteidigungsplan in das Bureau. Mit dem Eintritt in daselbe beginnt der Kampf. Dem geübten Kriminalisten sagt oft der erste Blick auf den Eintretenden, was derselbe beabsichtigt. Im vorliegenden Fall war von Feindschaft überhaupt keine Rede; in dem Hineinschleusen des Untersuchungsrichters lag ebensovienig etwas Gefährliches wie in seinem ruhigen Benehmen, wenngleich der Grund seiner auffallenden Veränderung vorläufig noch unbekannt war.

„Fühlen Sie sich jetzt wohler?“ begann der Untersuchungsrichter dann.

„Ganz wohl!“

„Ich hoffe, Sie werden sich jetzt zu mäßigen wissen. Gestern wollten Sie einen Selbstmord begehen, ein neues Verbrechen zu Ihren bisherigen fügen...“

„Wais unterbrach ihn brüsk. „Ich habe noch kein Verbrechen begangen,“ rief er mit noch immer rauher

Stimme. „Ich habe meine Haut verteidigt, als ich angegriffen wurde; das Recht hat jeder. Drei wüthende Burschen fielen über mich her — ich habe sie getödtet, um nicht von ihnen getödtet zu werden. Es ist ein Unglück, und ich gebe meine rechte Hand darum, könnte ich es ungeschehen machen, aber mein Gewissen ist rein!“

Er schwieg. Als keine Antwort erfolgte, fuhr er fort:

„Aber man hat mich behandelt wie einen Mörder. Als ich da allein war zwischen diesen düsternen vier Wänden, packte mich die Verzweiflung. Ich sagte mir: Besser, gleich ein Ende machen, als, wie weiß, wie lange, hier eingekerkert zu sein! Ich habe ja nicht Frau, nicht Kind, überhaupt niemanden, der sich um mich kümmert! Als ich wieder zu mir kam, steckte ich in einer Zwangsjacke wie ein Verurtheilter. Ein Wunder, daß ich es nicht geworden bin!“

Es sprach dies alles im Tone tiefer Bitterkeit.

„Das erklärt“, antwortete der Richter, „wohl den ersten Verzweiflungssatz. Aber Sie haben auch heute Morgen nichts gegessen wollen!“

Das Gesicht des Angeklagten nahm mit einem Male einen ganz anderen Ausdruck an, den der Heiterkeit, und ein frisches, kräftiges Lachen kam aus seinem Munde — zum lebhaften Erstaunen der drei Hörer.

„Das hat auch seinen Grund!“ rief Wais, noch immer lachend. „Sehen Sie, die Hände hatte ich in den verfluchten langen Ärmeln der Zwangsjacke, und nun wollten die Aufseher mich füttern wie ein kleines Kind! Den Teufel auch! Das war mir doch zu toll!“

Der Untersuchungsrichter konnte kaum seine Ueberraschung verbergen. „Sie können es doch den Leuten nicht übel nehmen“, meinte er, „wenn diese alles thun, um Sie vor sich selbst zu schützen!“

Wais sah nachdenklich aus. „Na, ein bisschen böse bin ich ihnen noch“, meinte er im Tone voller Ehrlichkeit. „Aber das wird nicht lange dauern, ich kenne mich, ich habe nicht mehr Galle wie ein Fuchsin.“

„Es hängt übrigens nur von Ihnen ab, sich die Wiederholung solcher Scenen zu ersparen. Wenn Sie

sich ruhig verhalten, wird Ihnen die Zwangsjacke erspart bleiben, aber auch nur dann!“

„Ich will es versuchen. Aber es ist fürchterlich, in das Gefängnis gesperrt zu werden, wenn man unschuldig ist! Wenn ich nach Kameraden hätte, mit denen ich mich unterhalten könnte, dann würde die Zeit viel rascher vergehen. Aber allein, immer allein in diesem kalten Loch — das ist schrecklich! Feucht ist es auch, von den Wänden tropft das Wasser nieder wie Thränen, wirkliche Menschenthränen!“

„Wenn Sie unschuldig sind, wird man Sie bald loslassen. Aber Sie müssen zuerst Ihre Unschuld beweisen!“

„Was kann ich dazu thun?“

„Die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit! In voller Aufrichtigkeit, ohne Hintergedanken auf alle Fragen antworten, die ich Ihnen vorlegen werde!“

„Verlassen Sie sich darauf!“ Er hob die rechte Hand in die Höhe, wie um einen Eid zu leisten, und schien sehr erkaunt, als der Richter ihm sagte: „Angeklagte haben keinen Eid zu leisten!“

„Das ist komisch!“ brummte er vor sich hin.

Die Absicht, welche der Untersuchungsrichter bis jetzt verfolgt hatte, war die, den Angeklagten zu beruhigen, sein Mißtrauen so weit als möglich zu beseitigen. Er hielt seinen Zweck für erreicht.

„Ich wiederhole Ihnen“, begann er das eigentliche Verhör, „daß Ihre Freiheit von Ihrer Aufrichtigkeit abhängt. Wie heißen Sie?“

„Wais!“

„Welcher Vorname?“

„Ich habe keinen!“

„Das ist unmöglich!“

Eine Bewegung des Gefangenen verrieth eine schwer zu bemessende Ungebuld. „Zum dritten Male seit gestern sagt man mir das!“ rief er aus. Und doch ist es so. Wollte ich lügen, so wäre es doch das einfachste Ding von der Welt, Ihnen zu sagen, ich heiße Hans, Peter oder Paul! Ich mag aber nicht lügen. Ich habe keinen Vornamen. Vornamen, ja das ist etwas anderes, deren habe ich mehr als einen gehabt!“

„Welche?“

Bei Vater Guillemet zum Beispiel hieß ich der Telegraph, weil...“

„Wer war Vater Guillemet?“

„Der erste Hiebändiger der Welt zu seiner Zeit. Varen, Tiger, Schlangen, er zähmte alles. Nichts konnte ihm Widerstand leisten auf die Dauer — er selbst aber seiner Frau auch nicht; die zähmte ihn so leicht, wie er die wilden Bestien!“

„Um! Genug davon! Wie alt sind Sie?“

„Sechs, oder siebenundvierzig Jahre?“

„Wo geboren?“

„Vermuthlich in Oberitalien!“

„Vermuthlich?“

„Allerdings!“

„Angeklagter, wenn Sie so fortfahren, so werden Sie schwerlich so bald freikommen. Sie scheinen sich über mich lustig machen zu wollen!“

„Wais sah mit einem Male sehr beßürzt aus. „Aber ich verstehe Sie, Herr Richter, daß ich daran gar nicht gedacht habe! Ich habe doch nun auf Ihre Fragen geantwortet! Lassen Sie mich erzählen, viel leicht geht es dann besser!“

„Meinewegen!“

Im Innern war Herr Schmidt sehr froh, daß die Sache diese Wendung genommen hatte. Wenn ein Angeklagter nur knapp und präcis auf die ihm vorgelegten Fragen antwortet, so kommt er viel weniger in Gefahr, eine Unflucht zu begehen, als wenn er von selbst mehr oder minder weitläufig erzählt. Darum hielten sich erfahrene Verbrecher sehr wohl vor derartigen Fällen. Daß Wais fast schwachhaft erschien, konnte als ein sicherer Beweis dafür gelten, daß er in der Taktik einer solchen Verteidigung noch Neuling war.

„So soll ich Ihnen meine Geschichte erzählen von Anfang an?“ fragte Wais noch einmal.

„Nur vorwärts!“

(Fortsetzung folgt.)

Gesellenvereins hat. Redner schloß seine Ansprache mit der Bemerkung, daß die Leistungen des Beihilfsvereins derartig sein möchten, daß das Wärdchen von der katholischen Rückständigkeit verkommen müsse.

Namens der dem kath. Gesellenverein angehörenden Meister beglückwünschte Herr Hölcher den Gesellen bzw. Beihilfsverein. Redner nahm zugleich Veranlassung, auf die Handwerker-Gesetzgebung hinzuweisen und den Versammelten in dieser Hinsicht einige beachtenswerte Winke zu geben, welche sich im wesentlichen auf die Heranbildung des Nachwuchses des Handwerkerstandes bezogen.

Sämtliche Redner fanden für ihre dem Zweck der Festversammlung durchaus angepaßten Ausführungen aufmerksame Zuhörer und lebhaften Beifall. Großen Beifall fanden auch die exakt vorgetragenen Musikstücke, sowie die Vorträge des Gesangs-Chors und die komischen Vorträge. In schwungvollen gemeinschaftlichen Liedern kam die feierliche Stimmung der Versammelten nicht minder trefflich zum Ausdruck.

In einem Schlußwort dankte Herr Caplan Jägers allen, welche durch ihr Erscheinen zu dieser Festversammlung dem kath. Gesellenverein ihre Sympathie bewiesen bzw. zum guten Verlauf dieser Veranstaltung beigetragen hätten. Redner glaubt im Sinne des abwesenden Präses zu sprechen, wenn er der Erwartung Ausdruck verleiht, auch am künftigen Kirchweih-Sonntag die Mitglieder des kath. Gesellenvereins vollständig versammelt zu sehen.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 12. Okt. Der „Kokal-Anz.“ meldet aus Stuttgart: Graf Zeppelin beabsichtigt für Montag einen neuen Aufstiegversuch mit dem entsprechend ausgearbeiteten Luftfahrzeug.

— München, 12. Okt. Postfach Cordes und Frau wurden heute in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatten sich mit Blausäure vergiftet. Cordes war 70 Jahre alt und die Frau 76.

— Glasgow, 12. Okt. Nach den heutigen amtlichen Nachrichten ist der Pest wirksam Einhalt getan. Die letzten unter Beobachtung stehenden Patienten sind aus den Isolierhäusern entlassen. Den Patienten im Hospital geht es gut. Seit dem letzten Pestfall sind drei Wochen verfloßen.

— Andree von Wilben getötet? Nach Depeschen aus Chicago und Minneapolis ist ein aus letzter Stadt gebürtiger Herr Knappen nach einer gefährlichen Reise nach der Hudsonbay, bei welcher er die Küste von Ungavaland 600 Meilen hinauffuhr, in Chicago angekommen, und meldete dort, Eskimos hätten ihm erzählt, ein „Himmelsboot“ sei an der äußersten Nordküste der Bai vor zwei Jahren auf die Erde gekommen; die Wilben, die dieses Land bewohnen, hätten den darin befindlichen weißen Mann getötet. Herr Knappen glaubt, daß das „Himmelsboot“ Andrees Polarballon gewesen sei.

— Sturz aus der Theaterloge. Im Pariser Theatre des Capucins ereignete sich am Dienstag Abend folgender Unfall. Zu Beginn des zweiten Aktes wollte der Theaterbesucher Louis Lavielle seinen Platz in einer Loge auf der zweiten Gallerie einnehmen. Durch eine unvorsichtige Bewegung verlor er das Gleichgewicht stürzte über die Brüstung ins Parquet und fiel auf ein vierzehn Jahre altes Mädchen, namens Jeanne Perette. Unter den Zuschauern entstand eine große Panik. Lavielle und Mademoiselle Perette wurden bewußtlos aus dem Saal geschafft. Das Mädchen hatte eine schwere Verletzung am Kopfe erlitten, da Lavielle mit seinem Kopf den Kopf des jungen Mädchens getroffen hatte.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(X.) Münster, 12. Okt. Ein sogenannter „schwerer Junge“ stand heute vor den Schranken des Schwurgerichts. Es war dies der 22jährige Fabrikarbeiter Jakob Kröck aus Düsseldorf, zuletzt in Bocholt wohnhaft. Derselbe, ein gemeingefährliches Subjekt, ist verheiratet und vielfach vorbestraft. Am 31. August d. J. wurde er von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Heute hatte sich Kröck wegen Diebstahls, Straßenraubs, Raubzucht, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der Angeklagte leugnet

sämtliche Straftaten. Da ein'ge Hauptzeugen aus- geblieben waren, so konnte nur verhandelt werden wegen Körperverletzung, die darin bestand, daß er ein neunjähriges Mädchen, nachdem er ihm 10 Pf. ge- schenkt hatte, in nicht mißzuverstehender Absicht zu Boden warf, am Halse würgte und erst von seinem Opfer losließ, als das Kind um Hilfe schrie, sowie Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Bezüglich des Diebstahls (bzw. Raubes) sagte der Hauptbelastungszeuge, Weber Reuter (Bocholt) aus, daß er, Zeuge, am 5. Oktober vorigen Jahres spät abends über die Straße gegangen und plötzlich von einem Individuum angesprochen worden sei, das ihm in die Tasche griff, eine Summe von 80 Mark her- ausnahm und dann verschwand. Die Beschreibung, welche der Zeuge von dem Diebe entwirft, paßt genau auf Kröck, welcher aber leugnet. Auch des Wider- standes gegen die Staatsgewalt will er sich nicht schuldig gemacht haben. Jedoch wird ihm nachge- wiesen, daß er dem ihn verhaftenden Polizeisergeanten Schwarz tatsächlich Widerstand geleistet und auch den Versuch gemacht hat, den Beamten vermittelst der ihm angelegten Handschellen zu verletzen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig, und der Gerichts- hof erkannte auf 1 Jahr und 4 Monate Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Stellung unter Polizei- aufsicht.

Das Neueste in Knaben-Anzügen und Paletots

Heinrich Mischell, Bocholt.

empfehlst billigst

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hochsehrnt an
Carl Riem und Frau
Katharina geb. Gerhards.

Verdingung.
Der Anstrich der Eisenheile an der Na-Brücke
im Zuge der Kaiserstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Verschlossene Angebote mit entsprechen- der Aufschrift sind bis zum Freitag den 19. Oktober, Mittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer No. 1 (Bauamt) abzugeben; ebenfalls können die Bedingungen eingesehen werden.
Bocholt, den 11. Oktober 1900.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.
Die Teilnehmer an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung sind fortan zum Sprechverkehr mit Jßelburg und Wülfrath zugelassen.
Die Gebühr für ein einfaches Drei- minutengespräch beträgt im Verkehr mit Jßelburg 20 Pf., im Verkehr mit Wülfrath 50 Pf.
Bocholt, 13. Oktober 1900.
Kaiserliches Postamt.

Ein properes Stundenmädchen gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.
Für ein hiesiges Comptoir wird auf sofort oder später ein

junger Mann
gesucht. Schöne Handschrift und fides Rechnen Bedingung.
Offerten unter G. S. 280 befördert die Expedition ds. Bl.

2-3 schöne Zimmer
an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 Kostgänger
gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, die wohlachtbare
Ehefrau Elisabeth Varwick
geb. Hiltpass,
nach längerer Krankheit, plötzlich und unvermuthet, aber wohl vorbereitet durch einen frommen und tugendhaften Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Die Seele der Dahingegangenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.
Dingden, den 14. Oktober 1900.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederland-Verpachtung.
Freitag, den 19. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich die dem Herrn Louis Ketteler hier, zugehörenden
Boytingweide,
Feldmark, Navardithor, nahe bei Böwing öffentlich auf Credit in Parzellen auf sechs Jahren verpachten.
Bocholt, den 12. Oktober 1900.
Vernier.

Hauderei!
Telephon-Anschluß Nr. 14. Telephon-Anschluß Nr. 14.
Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein
Personenfuhrwerk
beginne und halte mich bestens empfohlen.
Fohann Honsel,
Königstr. 116.
Bocholt, 15. Oktober 1900.

Musik-Verein Bocholt.
Heute Abend keine Probe.
Nächste Probe Mittwoch den 24. Oktober.
Der Dirigent.
Schluss
der Erneuerung zur 4. Klasse bei Verlaß des Aurenchts
Dienstag den 16. Oktober, Abends 6 Uhr.
Es sind zur 4. Klasse noch einige Loose zu haben.
Bocholt i. W. Diepenbrock, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wichtig für Schneider u. Schneiderinnen.
Aussergewöhnlich billig!
Mehrere 1000 Meter
schwarzen Aessel und breites Rockfutter
Meter 18, 20 und 24 Pfg.,
schwarzen Croisé
Meter 24 und 30 Pfg.
Waarenhaus A. Weyl.

Junger Reisender
mit sehr guten Erfolgen in der Textil- branche thätig, der mit Energie und unermüdlichem Fleiß Zielbewußtsein verbindet, sucht anderweitig Engagement.
Offerten unter F. M. an die Exped. dieses Blattes.
Schöne
Oberwohnung
nebst Kellerräumen zu vermieten.
Wilh. Ernsen,
Dierthor, Münsterstr.
Eine Oberwohnung
an eine stille Familie zu vermieten.
Herm. Telaar, Marktneustr.

Agenturgesuch.
Die Vertretung einer leistungs- fähigen, Weberei baumwoll. Ge- weben-Flanelle, wird von einem bei den Großhändlern eingeführten Agenten zu übernehmen gesucht.
Offerten unter G. J. 696 an Haasenstein u. Vogler, N.-G., Frankfurt a. M.
Eine schöne
Unterwohnung
von 3 bis 4 Zimmern nebst Keller und Waschküche per 1. Nov. zu vermieten.
Eichentstraße 237 b.
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Anzeigenliste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

IXte Straßburger Pferde-Lotterie.
Ziehung garantiert 12. Nov. 1900.
1000 Gew. i. W. 31,000.
u. Mh.
Haupt- 10,000, 3000 u. gew. Mh.
1 Loose 1 M., 11 Loose 10 M., (Porto u. Liste 25 Pfg. extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer, General-Strassburg.
In Bocholt bei Fr. Voer und in der Exp. des Bocholter Volksfreun- des zu haben.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Gelegenheitsgedichte, Festreden
besorgt das Central-Bettungs- Bureau, Münster i. W.

Zur Aufklärung!
Irrthümlich wird von einem Theile des Publikums angenommen, das Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabrikanten in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmierte 1695 bis 1735: Johann Paul Fémis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina „Zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „Zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alleinbesitz des Originalreceptes des Erfinders Joh. Paul Fémis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die königl. preuß. Staatsmedaille!
Haupt-Depot: Gebr. Steiner, Drogerie zum rothen Kreuz.
Haut-, Blasen- u. Nierenleiden.
Spec. Arzt Dr. Burkart, Dulsbarg. Hofstr. 14. — Sprechstunden: 10-1 und 6-8. Sonntags 9-11.
250 Mf. pr. Monat
für den Verkauf meiner vorz. Cigarren an Wirthe, Hotels, Krämer u. in jedem, auch dem kleinsten Orte, Agenten gesucht. A. Kaufmann, Hamburg 1.

Ravardistr. 177.

Julius Höing

Ravardistr. 177.

empfehlst.

Glas, Tapeten, Farben, Lacke, Matten, Wachstuche und Bürstenwaaren.

Grosste Auswahl.

Billige Preise.

Tapetenreste verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.